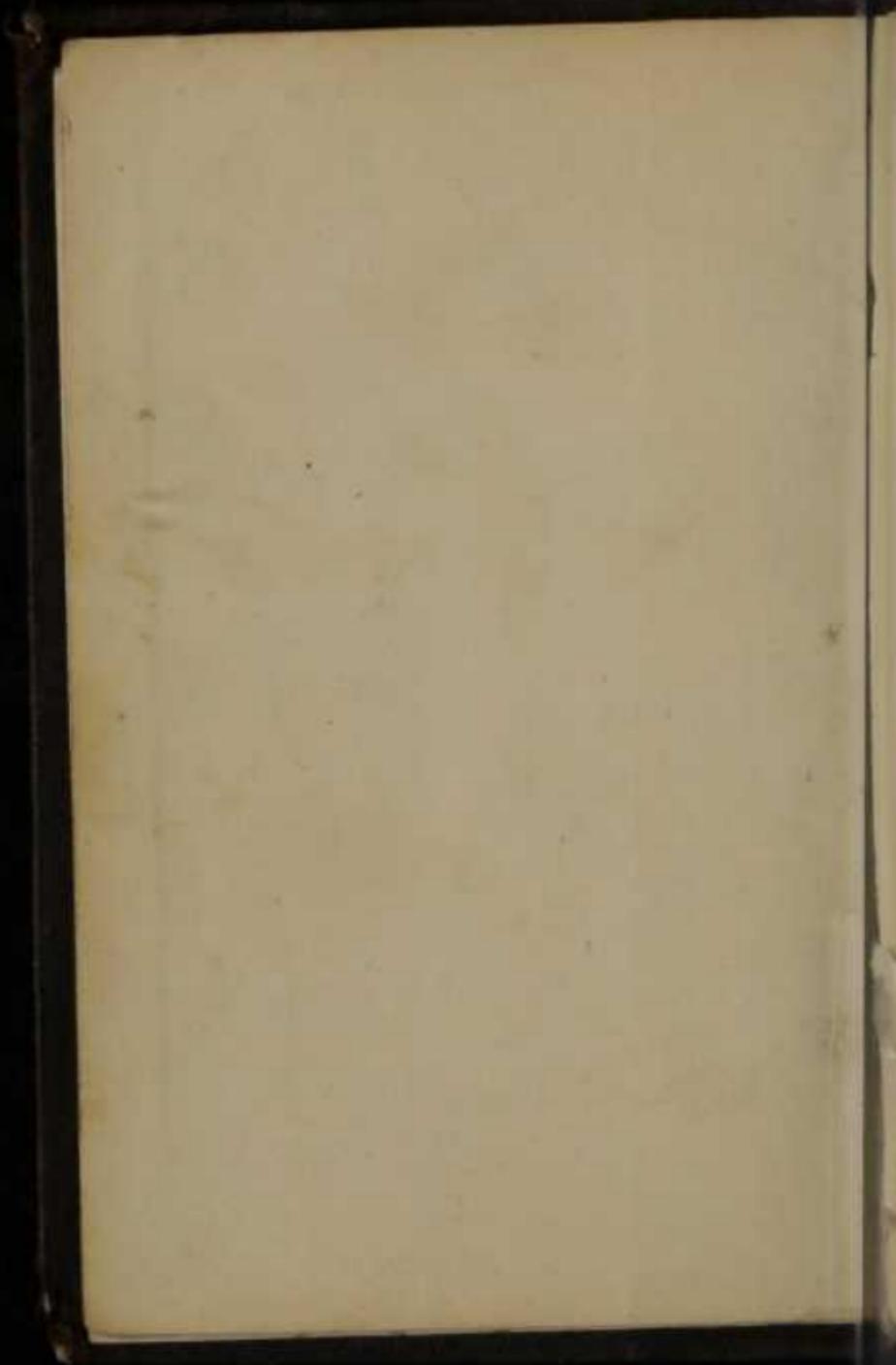


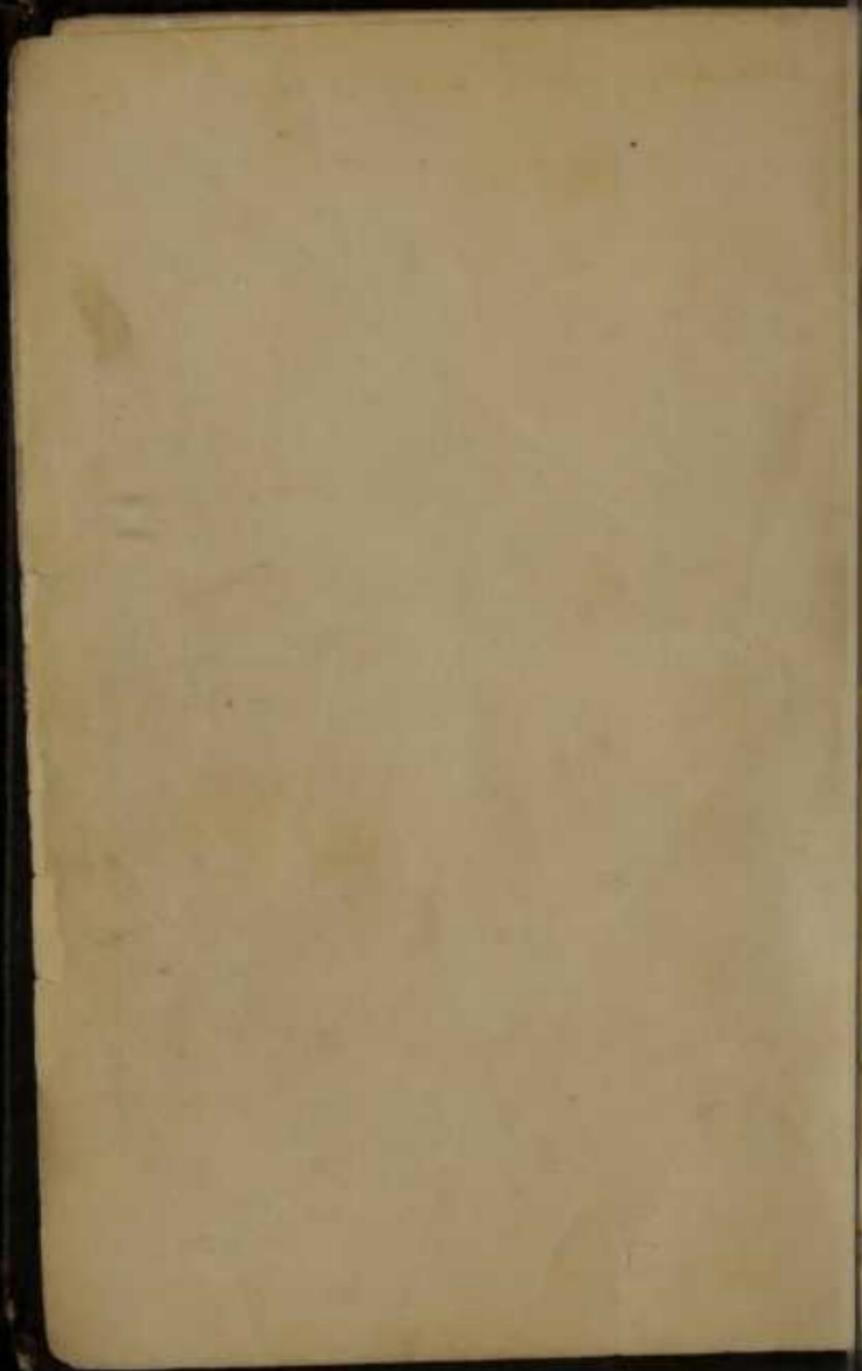


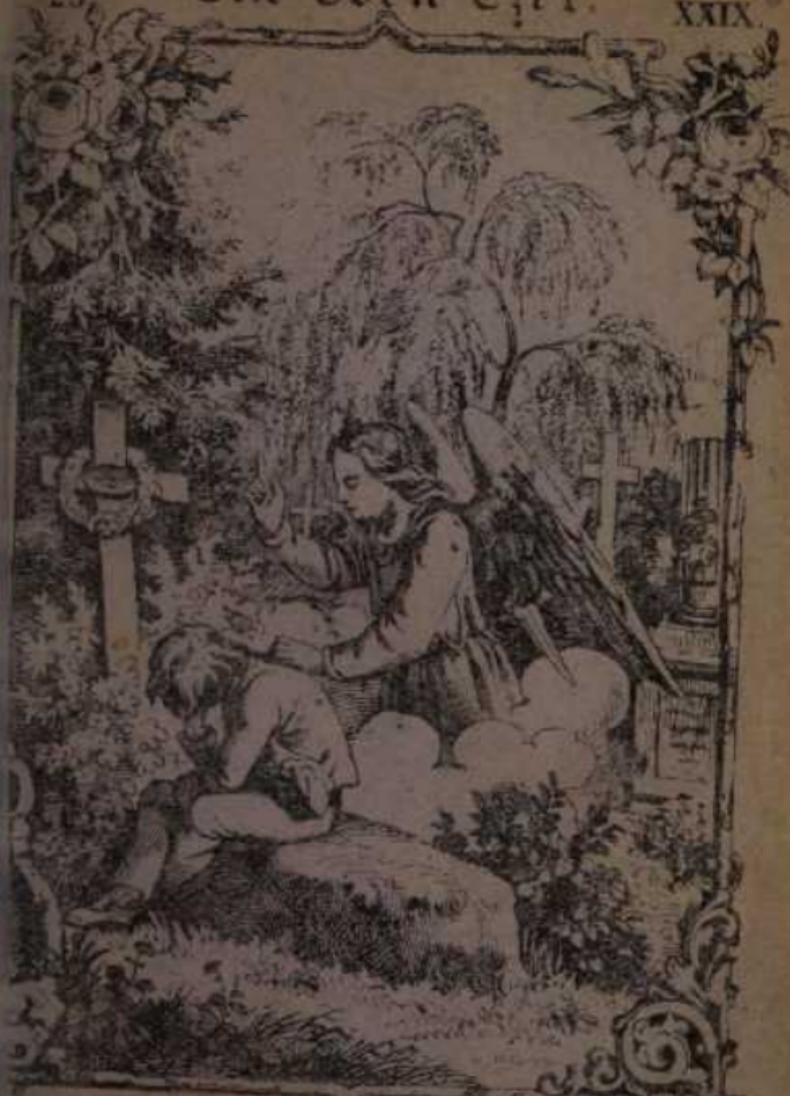
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

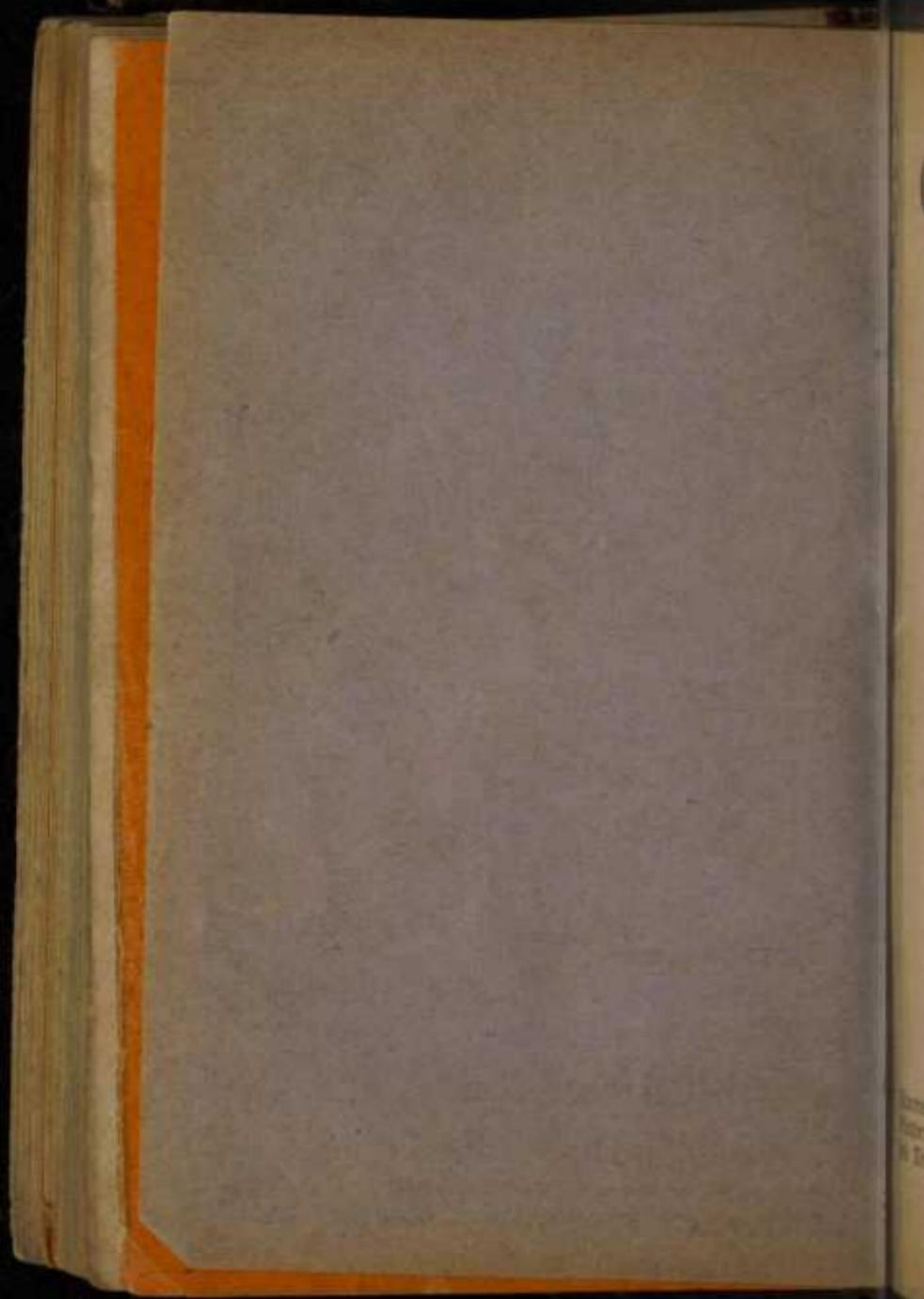


Martha Charles





Fürchte dich nicht, den Ich bin bei dir,
weiche nicht, den Ich bin dein Gott.



Ein Eben-Ezer.

Du hast meine Klage verwandelt
in einen Reigen; du hast meinen
Sack ausgezogen, und mich mit
Freuden gegürtet, auf daß dir lob-
singe meine Ehre, und nicht stille
werde. *HERR*, mein Gott, ich will
dir danken in Ewigkeit.

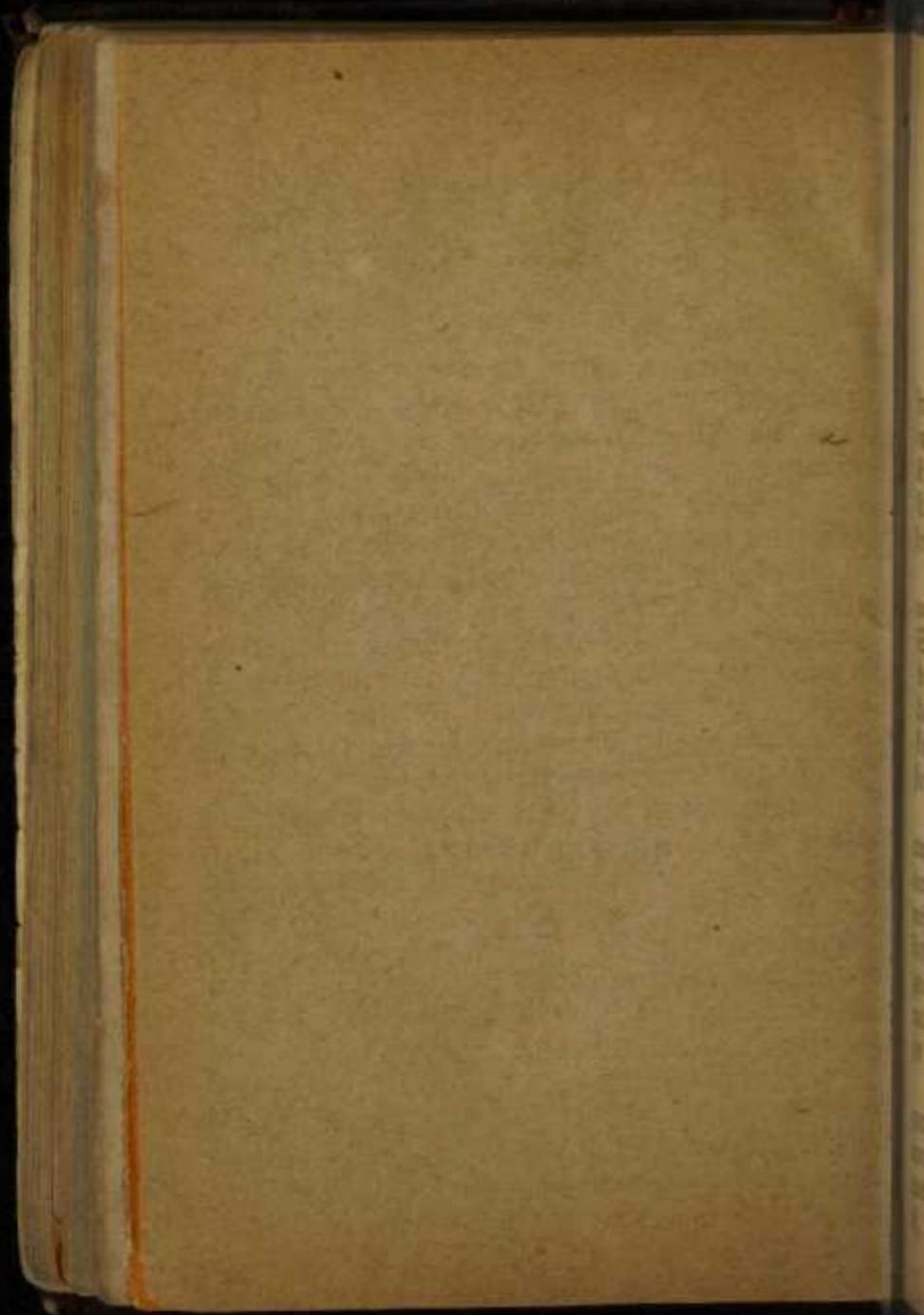
Ps. 80. 12—13.

29.

Achte Auflage.

1882.

Nonnenweier bei Dingslingen, zu haben im Wutterhanse für
Kinderpflege, sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe,
bei Director Brandt in Saarbrücken und bei Regierungsrath
Cuno in Wiesbaden.



Ein Eben-Ezer.

Es war an einem Sonntag Morgen sehr frühe, als sich die Thüre eines Bauernhauses in einem freundlichen Dorfe leise öffnete; ein Knabe von etwa vierzehn Jahren trat heraus. Er blickte im Hof umher, und schien froh zu sein, daß er ringsum keinen Menschen gewahrte.

Noch lag jenes Halbdunkel der Dämmerung auf der Gegend, das eine so eigenthümliche Sprache zum Menschenherzen spricht; da, wenn der Menschenmund schweigt und die Menschenhand ruht, vernimmt das lauschende Ohr die stille Sprache von Gottes Schöpfung. — Hast du sie schon vernommen und verstanden? —

Georg, so hieß unser Knabe, mochte auch etwas von diesen Heimlichkeiten gemerkt haben, denn er stand einige Augenblicke wie festgebannt auf der Staffel; waren es die sonderbaren Gebilde der Wolken, die ihn fesselten, oder die einzelnen, schwellenden Töne eines Vogels aus dem nahen Walde, oder das Rauschen und Flüstern in den Zweigen der Linde im Hof? —

Vielleicht nichts von alle dem; Georg geht zum Brunnen, wäscht sich das Gesicht, wäscht auch ein paar Thränen weg und dann blickt er noch einmal zu den Fenstern, wo alles noch stille ist, und schleicht zum Hofthor hinaus.

Wohin, Georg, wohin in aller Frühe, doch nicht auf böse Wege? — Er schlägt den kleinen Fußpfad ein, genannt Gottsruh, weil er zu dem Orte führt, da wenigstens für den Leib eine Ruhe vorhanden ist, auf den Gottesacker; dahin will der Knabe; und je näher er zu dieser stillen Stätte kommt, desto schneller wird sein Schritt, denn wenn's dem Vater und der Mutter entgegen geht, da eilt ein Kinderfuß. Und so war es, ach, so war es für Georg.

Hier auf dem Gottesacker war jetzt die Wohnung für den müden Leib zweier müder Pilger, die Georg einst Vater und Mutter nennen durfte.

Heute war der Todestag seiner Mutter — heute vor einem Jahr war sie dem Vater gefolgt. Georg findet bald den lieben Grabhügel, in dem ihm so viel, ach so viel begraben liegt. Er setzt sich nieder auf sein einziges Besizthum auf Erden, lehnt sich an's Kreuz, und — wer will's ihm wehren? er weint, — aber er weint vor seinem Gott. Ein kurzes, aber seliges Leben lag hinter ihm; es war ja eine Zeit, da hatte er auf seiner Mutter Schoos gesessen, und sie stand vor ihm als sei es gestern gewesen; da hatte seine Mutter mit ihm gebetet; da hatte seine Mutter ihn zu ihrem HERN und Heiland, IESUS CHRISTUS, geführt, und ihn dem Kindesherzen als den Goldseligsten unter den Menschenkindern angepriesen.

Die Mutter war geschieden, aber der HERR IESUS war geblieben, — ja, Gottlob! Er war geblieben und bleibt alle Tage bis an der Welt Ende.

Eben brachen die ersten Strahlen der Sonne durch das Gewölk und vergoldeten den Saum der Wollen, da stand Georg auf, und der Waisenknabe sah mit hellem, freudigem Blick in die Herrlichkeit des Himmels hinein und weinte nicht mehr. Was war geschehen? Wer hatte ihm die Thränen getrocknet? — War ein Engel gekommen und hatte ihm etwas in's Ohr gesagt? Ja, so war es, denn die Engel sind Boten Gottes und ausgesandt zum Dienst um dererwillen, die ererben sollen die Seligkeit.

Fürchte dich nicht, denn Ich bin bei dir, weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich stärkte dich, Ich helfe dir auch, Ich halte dich an der rechten Hand Meiner Gerechtigkeit.

So lautete seine Botschaft vom Herrn Jesu an Georg. Und als der Knabe das hörte, — was Wunders, daß er fröhlich wurde und die Thränen von den Augen wischte, und ein Lied ansang zu Gottes Lob und Preis.

Wenn ich Ihn nur habe,
 Wenn Er mein nur ist;
 Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
 Seine Treue nie vergißt —
 Weiß ich nichts von Leide,
 Fühle nichts als Andacht
 Lieb' und Freude.

Wen Er tröstet, der ist getröstet! Georg lehnte um in seine nunmehrige Heimath, da wir

ihn zuerst sahen, zum Weberhans, der ihn in sein Haus aufgenommen hatte und ihn, wenn er sich brav halte, zu seinem Knecht heranzuziehen versprach.

Es hatte ihn Niemand bemerkt, — er ging jetzt in den Stall, schnitt Futter, brachte der Meisterin klein Holz und machte Feuer an, tränkte das Vieh, half auch dem kleinen Peter, seinem Liebling, aus dem Bett und in die Strümpfchen und Schuhe, und war so dienstfertig und that alles mit so frischem Muth und guten Willen, daß die Meisterin mit Wohlgefallen und Mitleiden den Georg ansah und dachte: „Wenn er so fort macht, muß er zum Jahrmart ein neues Wammes haben“. Und das war nicht unnöthig.

Georg hatte durch Verwendung des Weberhans von der Gemeinde ein Aemtlein bekommen, das ihm auch jährlich etliche Gulden eintrug. Er war nämlich seit Fastnacht Gänsehirt geworden. Morgens und Abends besorgte er seines Meisters Geschäfte und den Tag durch weidete er droben auf dem Hirschsprung, wie der Berg hieß. Und Georg that es gerne und hatte bei dem Geschäft so seine eigenen Gedanken.

Es hatte noch nicht sieben geschlagen, da zog der junge Hirte mit seiner geflügelten Schaar langsam durch den Ort, fast vor jeder Hütte hielt er ein Weilchen, stieß in sein Horn, das freilich nicht gerade melodisch klang und erhielt Zuwachs von einer Gans oder einem Gänschen, die munter schnatternd angewackelt kamen. Es war ein lustiger Anblick das! Wer doch die

Gänse sprache verstanden hätte! — — Georg war nicht so ganz unbewandert darin, wie er glaubte. Als hätte er ein gewisses Einverständniß mit ihnen, so war es ihm; denn wenn sie drunten ihm Fischteich badeten und plätschernd untertauchten, da empfand auch er eine Art Wohlgefühl, und wenn die gelben Schnäbel munter grasten auf der frischen Wiese, dann fühlte auch er weniger den leeren Magen. Er liebte die Thiere, nicht, weil sie ihm auf Martini sechs Gulden eintrugen, sondern weil sie Geschöpfe waren, hervorgegangen aus der Hand seines und ihres Gottes, und er bildete sich ein, sie liebten auch ihn und seien nicht unempfänglich für die freundlichen Wörtchen, die er ihnen zu geben pflegte.

Als es gerade das zweite Zeichen zur Kirche läutete, bog unser Georg ein in den Pfarrhof und ließ die schönsten Töne, deren er und sein Horn fähig war, erschallen. Die Pfarrfrau hörte es gleich und nach einem freundlichen „Guten Morgen“ durch's Fenster, kam sie heraus und die Magd öffnete den Gänsestall, und trieb ein paar junge Gänsechen zur Heerde.

„Georg,“ sagte die Pfarrerin, „nimm die zwei Gänsechen in Acht, ich sag' dir's. Du mußt ein besonderes Aug auf sie haben, denn sie sind die Weide noch nicht gewöhnt.“

„Ja, ja, Frau Pfarrerin,“ sagte der Knabe und läufte ehrerbietig das Köppchen, „es soll ihnen nichts geschehen, ich will Acht haben.“

„Ja, Georg, ich sag' dir's, gib Acht, daß ihnen nichts passiert, du weißt ich habe sie gern.“

„Behlte Gott, Frau Pfarrerin, es passirt nichts.“

„Nun, so sei Gott mit dir, Georg,“ sagte freundlich die Frau und ging in's Haus zurück, und Georg zog langsam mit seinen Unterthanen zum Hofthürlein hinaus.

Aber am Fenster der hintern Stube, welche das Studirzimmer war, stand der Herr Pfarrer und sah den Knaben an, und blickte ihm nach und hatte dabei so seine eigenen Gedanken. „Armer, armer Georg, dachte er, bist du der Einzige in meiner Gemeinde, der keinen Sonntag hat! darfst du allein nicht ruhen? Hast du kein bedürftiges Herz, das verlangt nach dem Lebensbrod, nach einem Tröpflein Trost zur Wegsteuer für die Woche!“ — — „ach, ach, warum hab' ich nicht längst diesem Unrecht gesteuert und es den Seelen als Sünde vorgestellt? — — Ich wußte es ja nicht! hieß es in seinem Herzen. Aber, warum wußtest du es nicht? — warum hast du kein Auge noch Ohr gehabt für die Schaden deiner Heerde! Das ist Sünde! —“

Traurig blickte der Pfarrer dem Jungen nach, der sich nun wie ein lebendiger Vorwurf auf sein Gewissen gewälzt hatte. Georg war noch vor dem Hause. Es wollte nicht recht vorwärts gehen heute, wiewohl Phylax seine Schuldigkeit that, alle paar Schritte gab's einen Aufenthalt. Eben wendete Georg sich um und ging zurück, um ein paar jungen Gänschen aufzuhelfen, die der Gänserich umgestoßen hatte im Vorbeigehen. Da sah ihm der Herr Pfarrer hinein in sein

mageres, schmales Gesicht, in die treuherzigen, offenen Augen, die ansahen, als seien sie das Weinen gewöhnt. Er sah den armseligen Anzug, der so recht das Gepräge eines Waisenkindes trug. Aber aus der Tasche sah etwas heraus, das ansah wie ein Buch. Was ist das, Georg, willst du studiren droben auf dem Berg? — Ja, das will er, und zwar in der einzigen Hinterlassenschaft seiner seligen Mutter, in ihrem alten Gesangbuch will er der Mutter Lieblingslied lesen.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten! ic.“

Aber dem Pfarrer wird's wehmüthig um's Herz — es ist ihm, als müsse er den armen Gänsegeorg — wie er im Dorf hieß — um Verzeihung bitten. Traurig ging er vom Fenster, traurig stieg er auf die Kanzel. Aber, „Thränsaat bringt Freudenernte!“ Die Worte aus einem betrübten Herzen fielen als Fruchtkörner in andre betrübte und auch noch nicht betrübte Herzen, und wirkten manche Auferstehung zum Leben.

Unser Georg war jetzt oben auf dem Hirschsprung, einem etwas steilen Berg, gerade hinter dem Dorf und hatte sich da mit seinen Gänsen gemüthlich nieder gelassen. Diesen war es sehr behaglich auf der frischen Weide und sie wackelten munter in kreuz und quer, nicht so dem Georg. Da stand der Junge auf einem Felsen und starrte hinab in's Dorf als wollte er die Ziegel zählen. Was ist dir, Georg, warum zuckt's so schmerzlich in dem Gesicht?

Seit fünf Minuten hatte das Kirchengeläute begonnen, der liebe, liebe Klang, der mit wunder-

barer Hand hinein greift in's Herz und die innersten Saiten berührt. Der Waisenknabe blickte hinunter zu den Haufen, die da walleten zum Hause Gottes, er sah die Greise mit schneeweißem Haar langsam und feierlich über die alten Grabhügel schreiten; er sah die Frauen im säuberlichen Sonntagsgewand ehrfurchtsvoll eintreten in die Kirche und gedachte seiner lieben seligen Mutter, die ehemals auch dabei war. Dann kamen die Knaben, seine Altersgenossen; — ach Gott, das war das herbste! Er kannte sie alle, — er sah ihren muntern Gang und gedachte der vorigen Zeiten; ihr habt's gut, ja, ihr habt's gut, sprach er vor sich hin und bog sich vorwärts, als wollte er wie auf Flügeln hinabeilen. Da verstummte das Geläute, die Kirchenthüre schloß sich, — — noch ein paar einzelne Töne, wie ein letztes Aufklackern, wie ein Segensgruß an die Kranken daheim — und nun herrschte einen Augenblick tiefe, lautlose Stille, als ob die Heiligkeit des Sonntag's auf der ganzen Welt ruhete, — als ob Himmel und Erde im Sonntagsschmuck vor Gott stünde und alle Creatur in ihrer Art ein stilles Halleluja ihrem Schöpfer darbrächte, so war es in der tiefen Einsamkeit auf dem Berg unter den duftenden Kräutern der Wiese und dem dunkelblauen Himmel. Aber dem Waisenknaben war's nicht so, da stand er noch, stumm und starr, das Auge auf die Kirchenthüre geheftet, das Herz bei seiner Mutter Sterbebette.

Da erscholl laut und kräftig aus dem Gotteshaus herauf das Lied:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten
 Und hoffet auf Ihn allezeit,
 Den wird er wunderbar erhalten
 In aller Noth und Traurigkeit;
 Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
 Der hat auf keinen Sand gebaut!“

Da durchzuckte ein Schauer des Knaben Seele,
 — es schießt ihm in die Augen, — Thränen
 stürzen herab; lassen wir ihn, es muß ja also
 sein und es ist eine Wohlthat Gottes. — Ob
 wohl der stille Engel von heute Morgen ihm
 wieder genahet ist? — mag sein — denn er hat
 ausgeweint, ehe man drunten ausgefungen hat.
 Er setzt sich auf einen Stein, schlägt im Gesang-
 buch seiner Mutter Lieblingslied auf und fängt
 an zu lesen, und zwar mit Leib und Seele. Und
 wie er liest und wie die Glaubensworte gleich
 einem frischen Quell sein Herz berühren, da
 wird's ihm so leicht, so felig — als läge er am
 Herzen Gottes fern von Angst und Pein, — der
 Sorgenstein ist zersprungen, er empfindet etwas
 von Freude und Bonne, und wer könnte da
 schweigen! Georg fängt an zu singen mit den
 Leuten drunten in der Kirche, mit den Engeln droben
 im Himmel, und hell erschallt auf dem Hirschsprung,
 aus einem getrösteten Kindesherzen, der Vers:

Man halte nur ein wenig stille,
 Und sei nur in sich selbst vergnügt.
 Erwarte was sein guter Wille
 Zu deinem Wohlergehn verfügt.
 Gott, der uns sich hat auserwählt,
 Der weiß auch sehr wohl was uns fehlt.

Puff, puff! schallte es hier durch den Wald, als Georg eben den folgenden Vers ausstimmen wollte, — er schrak zusammen und sah um: puff, puff! tönte es noch einmal, und ehe Georg entdecken konnte, was das bedeuete, sah er den Förster mit lautem und unheimlichem Lachen auf sich zukommen, während Phylax bellend auf ihn zu rannte.

„Wart, ich will dir aufpassen, dummer Junge! Diesmal hat's nur zwei getroffen, wenn ich aber noch einmal dein Vieh beim Herrschaftsfeld antreffe, so gehst du in's Hundeloch! — Daß du's weißt!“

Starr vor Entsetzen stand Georg da, und blickte bebend in das strenge Angesicht des Mannes; der Mund stand offen, aber reden konnte er nicht.

„Nun, Betteljunge, fuhr der Förster auf, was starrst du mich so an; dort im Graben liegen sie, launst dir sie braten!“

„Todt geschossen? — zwei Gänse todt geschossen,“ stotterte der Knabe.

„Ja, was denn? — und wenn du nicht aufpassest, so schieße ich noch mehr todt,“ sagte lachend der Förster und ging seines Wegs.

Georg lief hin zum Graben, Phylax voraus. Ja, richtig, da lagen zwischen Kuckucksblumen und Majoran zwei Gänse — schneeweiß. Georg hob sie auf, und wie ein Donner Schlag fuhr ein zweiter Schrecken ihm durch's Herz; — das sind gerade der Frau Pfarrerin Gänse! schluchzte er, sank nieder in's Gras und ließ seinen Thränen

freien Lauf. Phylax sah traurig seinen kleinen Herrn an, legte seinen Kopf auf seine Kniee, wedelte mit dem Schwanz, leckte Georg's Hand — beschnupperte auch wohl die Gänse und wendete sie hin und her; aber ach, sie waren todt und blieben todt und Georg schluchzte immer jammervoller.

Es gibt Erlebnisse, die dringen wie ein Gewappneter herein in unser innerstes Wesen und öffnen unbarmherzig die Thüren zu unserer geheimsten und feinsten Eigenheit. Je älter, desto herzerzitternder; — du krümmst dich wie ein Wurm unter der gewaltigen Hand, die vielleicht ein Unrecht an dir begeht. Aber sei nur still, ganz still, laß dir's gefallen, stecke deinen Mund in den Staub und harre deines Gottes, denn Er führt die Sache deiner Seele, und Er Selbst heißt den Gewappneten kommen und heißt ihn gehen, sobald du gesehen hast, was du hast sehen sollen in der verborgenen Herzenskammer. Vielleicht darfst du bald für die Demüthigung danken, — denn den Abend lang währet das Weinen und des Morgens die Freude; — vielleicht aber mußt du noch manche Zeit einher gehen unter stillem Leidtragen und dein verborgenes Kreuz tragen. Thue es in der Kraft deines sanftmüthigen und von Herzen demüthigen Heilandes so wird eine Zeit kommen, da du den Gewappneten segnest und die Hand küssest, die ihn hat kommen lassen.

Das Vaterunserglöckchen hatte längst geläutet, die Leute waren ernst und still heimgegangen,

denn das Wort der Predigt war heute besonders leben- und heilbringend hineingefallen in viele Herzen, und hatte manchen verborgenen Schaden aufgedeckt, hatte aber auch hingeführt unter das Kreuz zu dem Mann der Schmerzen, der uns heilen kann von allen unsern Gebrechen.

Wo doch heute der Gänsegeorg bleibt, sagte die Friederliese, eine reiche Bäuerin, zu ihrer Nachbarin; bei uns soll er heute zu Mittag essen!

Wo er blieb? — droben im Graben, auf dem Hirschsprung, sitzt er neben den todtten Gänsen und dem Phylax, und läßt den Kopf hängen, und hat was zu reden mit seinem Gott.

„Der abscheuliche Förster! — es ist nicht wahr, daß die Gänse auf seinem Gebiete waren; — er hätte nicht gleich zu schießen brauchen; — aber er hat eine Freude an andrer Leute Elend; — wart' nur, Förster, Gott ist gerecht, Er wird dich schon finden!“ — so waren im Anfang des Gänsejungen Gedanken gewesen; und dann kam wieder ein Thränenstrom, ihm folgte eine zweite bittere Rede. Da trat unsichtbar Jesus, sein Heiland, zu ihm und sprach: „Georg, hast du Acht gegeben auf die Gänse, die dir anvertraut waren?“ Diese Frage bohrte sich immer tiefer in sein Gewissen und endlich sagte er kleinlaut: „Nein.“ „Und, Georg, wenn der Förster ein so abscheulicher Mann ist, warum bittest du nun nicht um Gnade für ihn?“ Und dabei hob Er Seine Hände auf und zeigte ihm Seine Wunden; da gedachte Georg des Gebetes:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“

Der Knabe erröthete und schwieg. Aber sein unsichtbarer Freund fuhr fort: „Georg, glaubst du, daß Ich die Haare deines Hauptes gezählt habe? und, wenn du es glaubst, meinst du, der Förster darf dir die Gänse todt schießen ohne Meinen Willen?“

„Nein, Herr,“ sagte der Knabe zitternd.

„Und nun, Georg, hast du nichts gethan, weßhalb du diese Strafe verdient hast? bist du unschuldig, oder schuldig?“

Georg konnte nichts mehr sagen. Es war ihm noch dies und das aus dem Leben eingefallen. Er war in dem Graben auf die Kniee gesunken und hatte aus der Tiefe zum HERRN gerufen: Gott sei mir Sünder gnädig! Und bald durfte er das süße, theure Gotteswort hören, das Jesus als eine Salbe aus Gilead auf die zerbrochenen Herzen zu legen pflegt: „Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben!“

Und sobald er dies Gnadenwort vernommen und seinen Herzensdank gestammelt hatte, stand er auf, nahm die todten Gänse und trat mit seiner Heerde den Heimmarsch an.

Sonderlich schnell ging die Heimfahrt gerade nicht; ein Schuldbewußtsein drückt schwerer als viele Lasten; und wiewohl die Schuld vergeben war und er wieder Gnade bei Gott gefunden hatte, so lag doch der Gang ins Pfarrhaus wie ein Riesengebirge auf seinem Herzen.

„Durch's Dorf gehen mit den todten Gänsen auf dem Arm, nein, das kann ich nicht,“ jagte er leise, lieber drücke ich mich mit den Thieren durch den Fuchsteig, das ist ein schmaler, steiler Weg, der gerade neben dem Pfarrhaus auslief. Aber immer langsamer werden die Tritte. Georg, Georg, hast du Blei an den Füßen? Ach, nicht an den Füßen, aber im Herzen liegt ein bleierner Sorgenstein. Er ist nun nicht mehr weit vom Pfarrhaus, da tragen ihn seine Füße nicht mehr. Er sinkt auf ein Felsstück nieder und will schon wieder anfangen weinen, — da trifft seine Hand auf das Gesangbuch in der Tasche; er nimmt es heraus und schlägt auf; da steht groß gedruckt:

Ach, Gott, verlaß mich nicht
 In Nöthen und Gefahren,
 Und laß zur rechten Zeit
 Mir Hülfe widerfahren:
 Ist meine Seel' in Angst
 Schreckt mich der Sünde Noth;
 O, so verlaß mich nicht
 Mit deinem Trost, o Gott! —

Das war das rechte Wort für Georg. Er betete es noch aus der Tiefe seines Herzens und empfing neue Kraft zum herben Gang.

Muthig stand er auf, marschierte weiter und stand in zehn Minuten auf der Treppe des Pfarrhauses, wo er noch einmal an sein Gesangbuch griff und seufzte: „O, so verlaß, verlaß mich nicht!“

„Georg, was trägst du denn da?“ sagte die Magd, welche eben mit der Milch aus dem Stall kam. — „Ach du liebe Zeit, das sind ja unsere Gänse; Georg, böser Bub, was hast du angestellt!“ rief sie in vollem Eifer, indem sie mit ihm zur Hausthüre hinein ging, und die armen Thiere untersuchte. Der Georg zitterte und bebte, und fing an zu weinen, und so sehr die Magd auch in ihn drang — der Knabe war unfähig zu jeglicher Antwort. Da kam zur Küche heraus die Frau Pfarrerin und aus seinem Studirzimmer der Herr Pfarrer, sie wollten sehen was der Lärm bedente. Und was sahen sie? Da stand der Georg an der Thüre wie ein armer Sünder, schluchzend und bebend mit gesenktem Haupt, vor ihm auf dem Boden die todten Gänse. — Es gibt Auftritte im Leben, die entwaffnen auch den stärksten Mann, da heißt's: „Strafe wer will und kann, ich kann's nicht!“

Georg erzählte wahr und treu was ihm geschehen war und wie er leider nicht Acht gehabt habe auf die anvertrauten Gänse, und wie er die Schuld habe, und sie auch tragen, und so viel als möglich gut machen wolle. An Martini bekomme ich meinen Lohn, Herr Pfarrer, und dafür bringe ich Ihnen wieder zwei Gänse; aber bis dahin wollen Sie Geduld haben und es mir vergeben.

Die Frau Pfarrerin sah traurig die Thiere an, die ihr besonders lieb gewesen, weil sie sie selbst aufgezogen hatte; aber das war nicht ihr größtes Leid. Der weinende Knabe mit seinem

großen Kummer, — ach, er sagte etwas zu ihrem Mutterherzen. Wie sie den Gänsegeorg so anblickte, da stand plötzlich das Bild ihres seligen Friedrich vor ihrer Seele, ihres einzigen Sohnes, den der Herr vor einem Jahr ihr genommen. Das ist das gleiche treue Auge, auch die Züge haben Aehnlichkeit. — Ach, Gott, mein Herr und mein Gott, was willst du, daß wir thun sollen?

„Georg,“ sagte der Herr Pfarrer mit so warmer, milder Stimme, die wie ein Thautropfen auf die heiße Seele des Knaben fiel, „du hast freilich nicht Acht gehabt auf deine Heerde und dadurch Unrecht gethan, aber ich sehe, daß dir's leid ist und darum vergebe ich dir, und gest, Mutter, du vergibst ihm auch?“

Die Frau Pfarrerin stand da, an die Treppe gelehnt, das Auge an den Knaben geheftet; sie reichte ihm die Hand, fest und warm, aber reden konnte sie nicht. Großes ging vor in ihrem Herzen und dabei kann der Mensch nicht reden; doch war es ihr, als müsse sie den Knaben an ihr Herz schließen.

„Georg,“ sagte sie dann, „treibe jetzt deine Gänse heim und dann komm' wieder, ich hab' dir dein Mittagessen warm gestellt.“

Der Knabe war halb im Himmel; eine solche Liebe und Güte, wo er Zank und Strafe erwartet und verdient hätte, überwältigte ihn ganz. So hatte, seit seiner Mutter Tod, niemand mit ihm gesprochen. „Vergelt's Gott!“ sagte er, und reichte dem Herrn Pfarrer und seiner Frau die Hand, mehr konnte er nicht sagen. Dann

ging er schnell hinaus. — — Ei, Georg, du läufst so munter weg wie ein junger Hirsch, und bist doch hergeschlichen wie ein altes Männlein; — wo ist denn nun dein bleierner Sorgenstein? — fort ist er, fort! — Das ist vom HErrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Und noch Größeres sollte geschehen.

Daheim im traulichen Fenstereckchen saß der Pfarrer mit seiner Gattin und sie hatten ein ernstes Gespräch. Im gleichen Augenblick hatten sie den gleichen Gedanken gehabt, nämlich den armen Waisenkneben zu sich zu nehmen und Elternstelle an ihm zu vertreten. Jetzt fragten sie gemeinschaftlich ihren Heiland, und Er bezeugte ihnen Sein heiliges Jawort so deutlich und untrüglich in ihren Herzen, daß sie freudig von den Knien aufstanden und nun wohl wußten, was sie thun sollten.

Georg kam wieder, aß sein Mittagbrod und ging nicht mehr aus dem Pfarrhaus, das nun sein Heimathhaus werden sollte. Wie es dem Waisenkneben war, als der ehrwürdige Geistliche ihn bei der Hand nahm und sprach: „Mein Sohn, dein Heiland will dir wieder einen Vater und eine Mutter geben; — wir haben dich lieb und wollen dich als unser Kind erziehen.“ — Das gehört zu den Dingen, die unbeschreiblich sind.

Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.

Als Georg heim gelaufen kam mit strahlendem Gesicht und dem Weberhaus erzählte, was der

Herr Pfarrer gesagt, da schossen dem Alten zwei Thränen in die Augen. „Gottlob!“ sagte er, „zum Gänsehüten gib't's noch mehr Leute, dich kann man zu was anderem brauchen.“

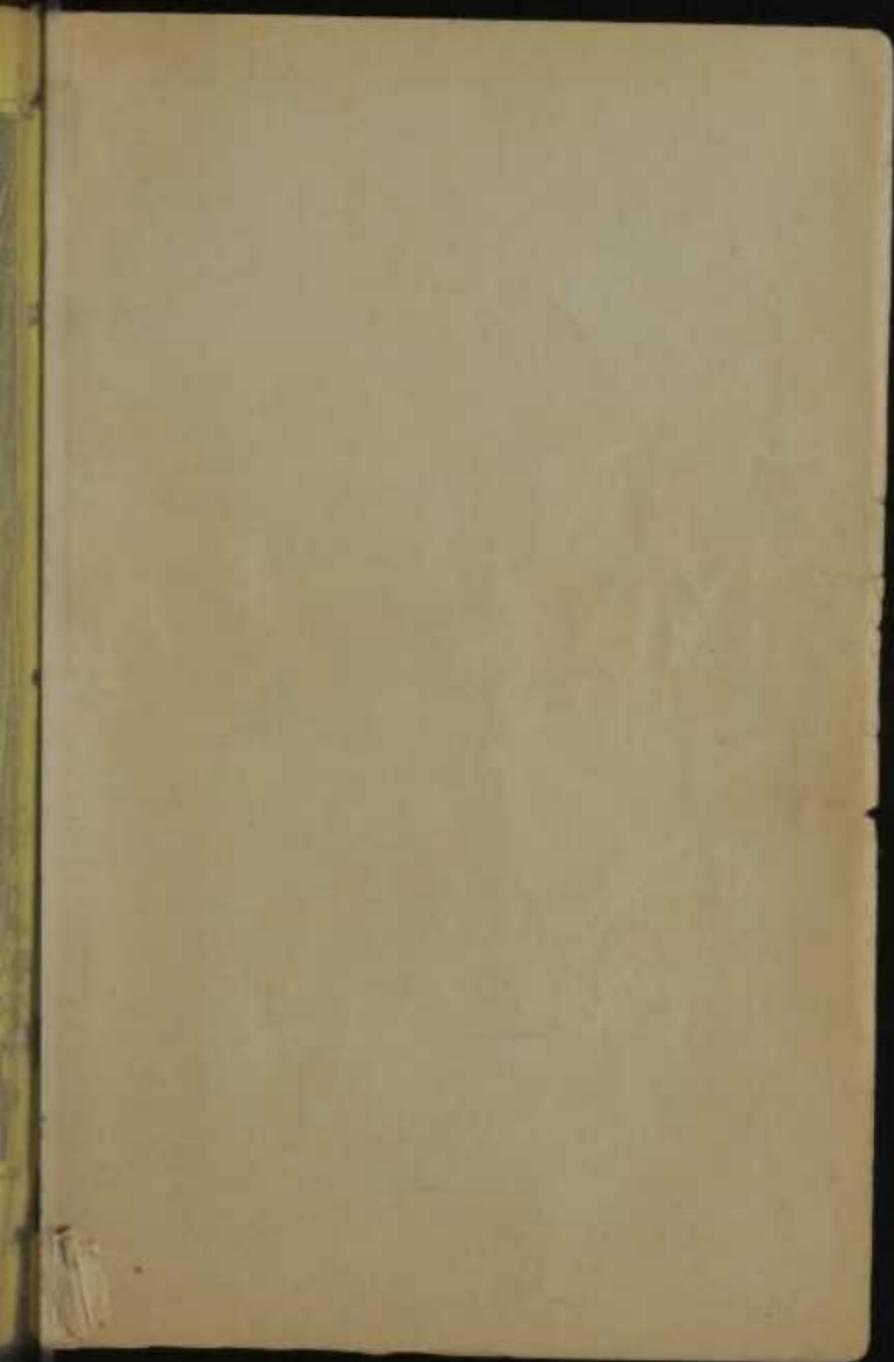
Darauf pachte der Georg sein Bündelein, und das war bald geschehen, küßte den Peter, der anfing zu weinen und mit wollte, und nahm von den Geschwistern Abschied; er ging auch noch in den Stall zu den Kühen und Pferden, die er nun fast ein Jahr versorgt hatte, streichelte sie, fütterte sie noch einmal und sprach mit jedem noch ein gemüthliches Wörtchen. Dann ging er zum Meister und zur Meisterin, und dankte mit wenigen aber herzlichen Worten für alle Liebe und Wohlthaten.

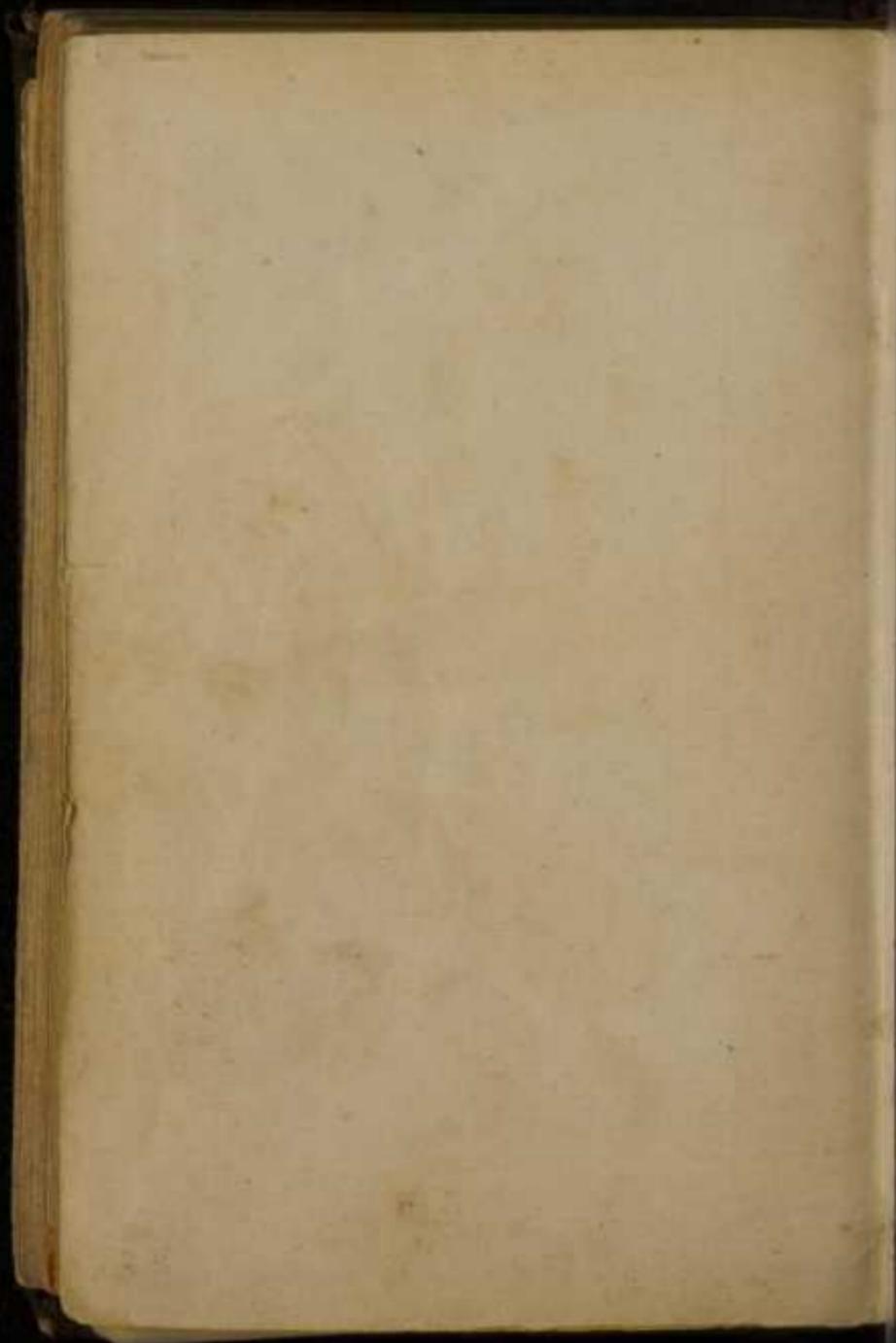
Da legte der Weberhans die Hände auf Georg's Haupt, segnete ihn und sprach: „Bleibe fromm und halte dich recht, denn Solchen wird's zuletzt wohl gehen.“ Und es ging ihm wohl; Georg wuchs auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und fand Gnade bei Gott und den Menschen.

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000



Wer Gott dem Allerhöchsten traul
Der hat auf keinen Sand gebaut.





E/S 211 750

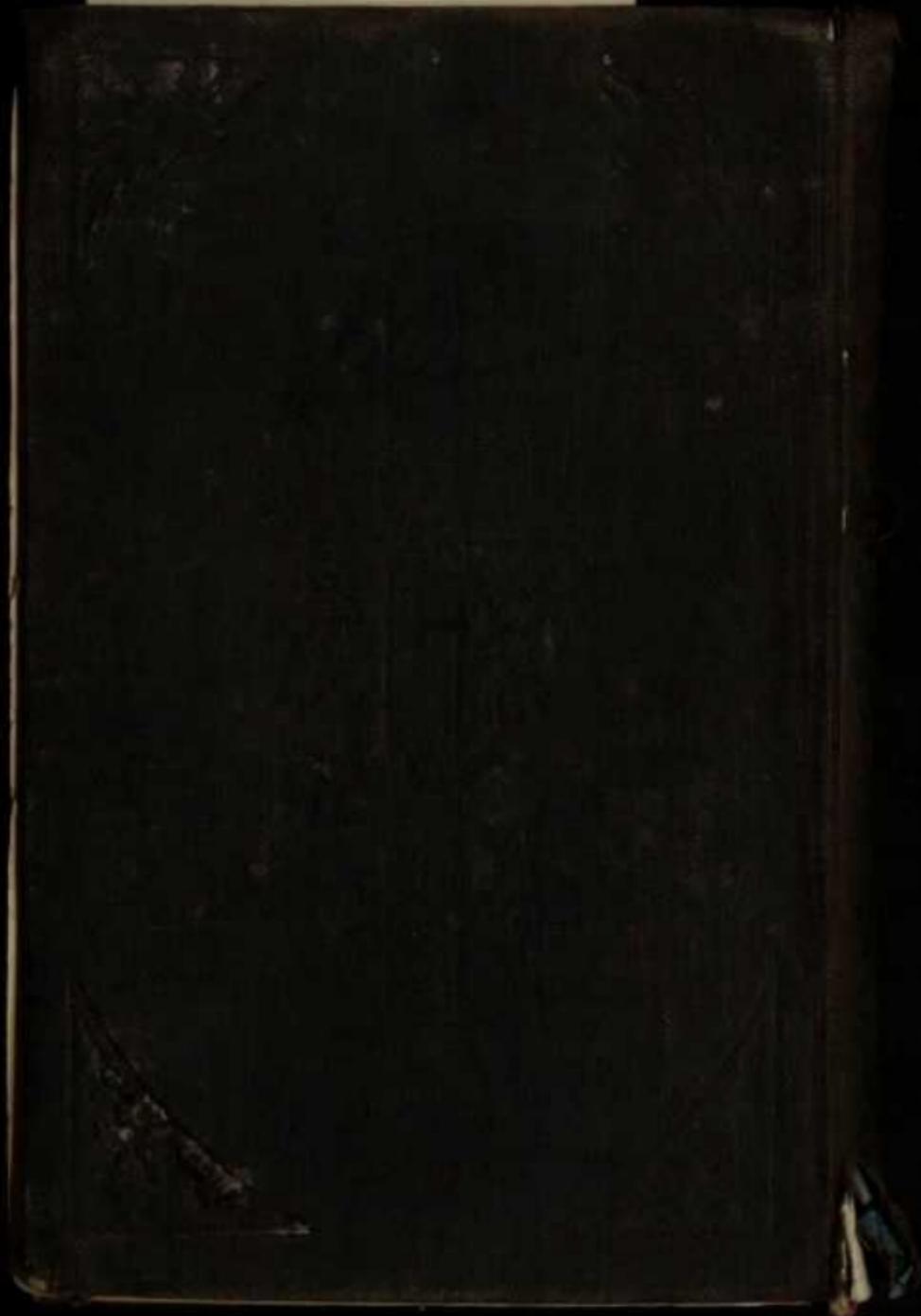
NFL

Internationale Jugendbibliothek



047002146526

17



29

Ein Eben Ezer.



Fürchte dich nicht, den Ich bin bei
 weiche nicht, den Ich bin dein Gott.

mm 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200

inch 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

45 3.0 3.6 5.1

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Patch reference numbers on IUTT

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

↑ the scale towards document